

# ZUR EMERGENZ VON $\bar{a}$ -MOTION UND KONGRUENZ IM INDOGERMANISCHEN

Rosemarie Lühr

Abstract: „It is taken as the definitional characteristic of gender that some constituent outside the noun itself must agree in gender with the noun. In other words, a language has a gender system only if we find different agreements ultimately dependent on nouns of different classes”.<sup>1</sup> It is exactly the state of affairs referred to in the quotation above that can be found with the  $\bar{a}$ -stems in the Indo-European languages. However, agreement in connection with  $\bar{a}$ -motion can only be identified in the Indo-Iranian and Greek branch of the Indo-European languages.<sup>2</sup> There are different approaches to explain this emergence. While issues are still pending, in the following the oldest relevant material showing  $\bar{a}$ -motion and associated therewith agreement will be reviewed. On the basis of the *R̥gveda* it will be demonstrated, which kind of word formation, pronominal reference and semantic class of noun these phenomena could have arisen. For confirmation also Greek examples are added. It will be assumed that the gender assignment with the  $\bar{a}$ -stems is originally semantic-driven and that afterwards a syntactisization took place.

## 1. PROBLEMSTELLUNG

### 1.1. *Kongruenz*

Im Indoiranischen und Griechischen ist die  $\bar{a}$ -Motion, wie sie beim Pronomen und Adjektiv beim Femininum auftritt, ein Kongruenzphänomen.  $-\bar{a}$  ist dann kein Wortbildungsmorphem<sup>3</sup> mehr, sondern Flexionsmorphem. Für das Femininum hat Corbett (1991: 235, 2003: 115) auf „hybrid nouns“ verwiesen, Substantive, die mit mehr als einem Genus kongruieren können, und eine Unterscheidung zwischen semantischer und syntaktischer Kongruenz vorgenommen. Z.B. kann das Maskulinum russ. *vrač*

---

<sup>1</sup> Corbett 1991: 146f.; 2003; 2008.

<sup>2</sup> Für den anatolischen Sprachzweig vgl. Melchert 2011, und in diesem Band (z.B. contra Oettinger 1987). Vgl. außerdem Rieken 1994; 1999.

<sup>3</sup> Zu Kategorienhierarchie und Genus vgl. Eisenberg/Sayatz 2002. Vgl. auch Köpcke 1996; Krifka 2009.

auf ‚Ärztin‘ referieren, wenn das zugehörige Prädikatsverb im Femininum erscheint:<sup>4</sup>

- (1) *vrač ušla*  
 ‚die Ärztin ist gegangen‘

Um Wahrscheinlichkeitsaussagen hinsichtlich der Dominanz miteinander konkurrierender Kongruenzen bei Numerus und Genus zu treffen, hat Corbett dann seine „Agreement Hierarchy“ aufgestellt, wobei er das Element, das „agreement“ determiniert, als „controller“ bezeichnet und das durch „agreement“ determinierte als „target“:

- (2)
- attributive > predicate > relative pronoun > personal pronoun

Diese Hierarchie besagt:

For any controller that permits alternative agreement forms, as we move rightwards along the Agreement Hierarchy, the likelihood of agreement with greater semantic justification will increase monotonically (that is, with no intervening decrease). (Corbett 2006: 207)

Die Wahrscheinlichkeit, dass „agreement targets“ mit hybriden Substantiven semantisch kongruieren, sei demnach bei Personal- und Relativpronomina weitaus größer als bei attributiv verwendeten Adjektiven. In der Folge präzisiert Dahl (2000: 105f.). Corbetts Ansatz, indem er auf die Referenz herstellende Funktion von Pronomen, Verb oder Adjektiv hinweist. Nicht das hybride Substantiv, sondern das „agreement target“ bewirke Referenz. List (2004) ersetzt so Corbetts Terminus „semantische Kongruenz“ durch „referentielle Kongruenz“ und stellt sie der „syntaktischen Kongruenz“ gegenüber. Diese bezieht sich auf semantische, formale und lexemspezifische Merkmale.<sup>5</sup>

Wie Luraghi (2011: 455) ausführt, hat Kongruenz dabei zwei verschiedene Funktionen: Während Kongruenz mit Pronomina in der Tat Referenz auf Nominalphrasen im Diskurs signalisiert, zeigt Kongruenz in der Nominalphrase an, welche Wörter zusammengehören. Welche dieser beiden Arten von  $\bar{a}$ -stämmiger Kongruenz zuerst aufkam, zeigt das Griechische: Das Griechische hat beim ererbten Demonstrativpronomen \**só* neben

<sup>4</sup> Vgl. Barlow/Ferguson 1988: 4.

<sup>5</sup> Barlow 1992: 111. Vgl. auch Lühr 2000.

dem Neutrum  $\acute{\tau}\acute{o}$  und dem Maskulinum  $\acute{\sigma}$  ein Femininum  $\acute{\eta}$ , während beim Adjektiv gemeinsame Formen für das Maskulinum und Femininum auftreten, z.B. bei den *o*-Stämmen:<sup>6</sup>

(3)  $\beta\acute{\alpha}\rho\beta\alpha\rho\acute{o}s, -\acute{o}\nu$  ‚fremdländisch‘,  $\acute{\eta}\sigma\upsilon\chi\acute{o}s, -\acute{o}\nu$  ‚ruhig‘

Also dürfte die pronominale Referenz das ältere gewesen sein.

### 1.2. *Kollektiv, Femininum, Pronomen*

So wird auch bei der Erklärung der Ausbildung des Femininums im Indoiranischen und Griechischen das Demonstrativpronomen mit einbezogen. Vgl. Zeilfelder (2001: 213) zum Zusammenhang von Kollektiv, Femininum und Pronomen:

Ursprünglich dürfte es zunächst nur die Pronomina  $*s\acute{o}$  c. und  $*t\acute{o}d$  n. gegeben haben. Zum Neutrum konnte dann ein Kollektivplural  $*t\acute{a}-h_2$  gebildet werden—soweit entspricht der Formenbestand des Pronomens noch genau dem der Substantiva. Aber es sind auch noch die Pronominalformen Nom.  $*s\acute{a}h_2$  als feminine Motionsform zu  $*s\acute{o}$ ... und Akk.  $*t\acute{a}h_2m > *t\acute{a}m$  rekonstruierbar, die sich am besten als Neuerungen erklären lassen:  $*s\acute{a}h_2$  wird den Anlaut aus dem Commune und den Ausgang vom Kollektivum bezogen haben, während  $*t\acute{a}h_2m$  analogisch nach dem Akk.Sg.  $*t\acute{o}m$  neugebildet ist. Man hatte damit im Spätindogermanischen die Möglichkeit, mit dem Pronomen  $*t\acute{o}d$  auf ein einzelnes Neutrum zu referieren, mit  $*s\acute{o}$  auf ein einzelnes Commune und mit  $*t\acute{a}-h_2$  auf ein Kollektivum; die Neubildung  $*s\acute{a}-h_2$  ermöglicht dann auch noch die Referenz auf ein einzelnes Individuum aus dem Kollektiv.

### 1.3. *Kollektiv*

Zur Herleitung des Genus femininum wird oftmals die Tierbezeichnung nhd. *Stute* ‚weibliches Pferd‘ herangezogen, die auf das Kollektiv ahd. *stuot* ‚Pferdeherde, Gestüt‘ zurückgeht. Litscher (2009: 282f.)<sup>7</sup> führt diesen Bezeichnungswandel auf folgende sachliche Gegebenheit zurück: „... in der Haustierhaltung [spielen] die männlichen und die weiblichen Tiere sehr unterschiedliche Rollen... Die Männchen werden z.B. ... bei Pferden meist einzeln gehalten, die Weibchen hingegen in Gruppen. Daher überrascht es nicht, wenn eine Bezeichnung für eine Gruppe von Tieren

<sup>6</sup> Kastner 1967.

<sup>7</sup> Weiteres bei Litscher in diesem Band.

zur Bezeichnung eines einzelnen Tieres verwendet wird, damit... ein einzelnes weibliches Tier gemeint ist.“ Dass es tatsächlich einen Zusammenhang zwischen Bezeichnungen für weibliche Individuen und dem Kollektiv geben kann, zeigt das Hethitische:

- (4)(a) Kollektiv D(INGIR) *kuwanšaya* (< \**kuwansái*) neben Nominativ Plural commune D(INGIR) *kuwanšeš* ‚weibliche Gottheiten‘ (zu heth. *kuenn-* ‚Frau‘)<sup>8</sup>  
 (4)(b) Kollektiv Nom./Akk. <sup>MUNUS.MEŠ</sup>*ha-az-ka4-ra-ri* ‚Mädchenorchester, Gruppe der Schlagzeugmusikantinnen‘<sup>9</sup> neben Commune <sup>MUNUS</sup>*hazgara-* ‚Mädchen im Tempeldienst‘<sup>10</sup>

Betrachtet man aber die Beleglage von *ā*-Stämmen in der ältesten indogermanischen Sprache,<sup>11</sup> die ein Nebeneinander von Kollektiv und femininem Individuativ bieten könnte, im Vedischen, so sind die substantivischen *ā*-Stämme hierfür nicht einschlägig.<sup>12</sup> Man findet an *ā*-stämmigen femininen Tierbezeichnungen nur:

- (5)(a) (*ajá-* m.)      *aj-á-* ‚Ziege‘  
           (*áśva-* m.)      *áśv-ā-* ‚Stute‘<sup>13</sup>

Entsprechende *a*-stämmige Kollektiva mit einem Ausgang *-ā* (< \**-ah<sub>2</sub>*), aus welchen *ā*-stämmige Feminina möglicherweise hervorgegangen sind, sind nicht bezeugt. Belegt sind allein *a*-stämmige maskuline Plurale, bei denen das Femininum mit gemeint sein kann. Unsicher ist dies bei der Bezeichnung der Ziegen des Pūšan.<sup>14</sup> Vgl. die Übersetzung von Geldner:

- (6) RV 6,55,6  
*ájāsaḥ pūšanaṃ ráthe*  
*niśṛmbhás té janaśrīyam /*  
*devāṃ vahantu bíbhrataḥ //*  
 ‚Die stolzierenden(?) Böcke sollen herfahren, zu Wagen den Gott Pūšan bringend, durch welchen die Leute zu Ehren kommen.‘

<sup>8</sup> Oettinger 1995: 214. Weiteres bei Brosman 1982.

<sup>9</sup> Dazu Rieken 2004: 535, 540.

<sup>10</sup> Das Kollektiv bezeichnet hier Personen, es ist aber ein grammatisches Neutrum (Hoffner 1998: 37ff.). Vgl. auch Hoffner/Melchert 2008.

<sup>11</sup> Dazu Lühr 1991, 2002.

<sup>12</sup> Zu \**-ah<sub>2</sub>* als einem individualisierenden Suffix im Hethitischen vgl. Melchert in diesem Band.

<sup>13</sup> Vgl. auch *sūr(i)yá-* ‚Sonne, Sonnengöttin‘, Motionsfemininum zu *sūr(i)ya-* m. (Broger 2004: 72). *sūrya-* m. ‚Sonnengott‘ und *sūryá-* f. ‚Sonnengöttin‘ sind jedoch Individuativa; vgl. auch Ableitungen von Eigennamen wie *indrāñī-* ‚Indras Frau‘ (Matzinger 2008: 221f.).

<sup>14</sup> Zu semantischen Definita vgl. Loebner 1985.

Beide Geschlechter werden aber vermutlich in dem Plural des Maskulinums *ásva-* ‚Pferd‘ bezeichnet, d.h. der Plural ist als ein sogenanntes **GENERICUM**<sup>15</sup> verwendet:

(7) RV 1,114,8

*má nas toké tánaye má na āyaú*  
*má no gósu má no áśveṣu ririṣaḥ /*

‚Füge nicht unserem Samen, unserer Nachkommenschaft, nicht unserem Stammesgenossen, nicht unseren Kühen, nicht unseren Pferden Schaden zu!‘<sup>16</sup>

Wenn man nun generell nach neutralen kollektivistischen Tierbezeichnungen im Vedischen sucht, so fehlen auch nicht- $\bar{a}$ -stämmige Bildungen. Von der Formenbildung her wäre z.B. zu aind. *dhenú-* ‚Kuh‘ ein Kollektiv auf  $-\bar{u}$  < \*-*uh*<sub>2</sub> bildbar (vgl. *urú*, *purú*, *vásū*<sup>17</sup>). Bezeugt ist aber wieder der Plural, z.B.:

(8) RV 1,32,2

*vāśrā iva dhenávaḥ syándamānā*  
 ‚wie brüllende Milchkühe eilend‘

Kollektivistischen Charakter haben allenfalls die Verbindungen aus Numera-  
 rationale und *gávyā-*, *ásvyā-* ‚aus Rindern‘ bzw. ‚aus Pferden bestehend‘:<sup>18</sup>

(9) RV 1,126,3

*saṣṭíḥ saháśram ánu gávyam áḡāt*

‚Aus Kühen bestehende Tausend (und) Sechzig sind hinterher gefolgt.‘<sup>19</sup>

(10) RV 8,21,10

*á tú naḥ sá vayati gávyam áśvyam*  
*stotṛbhyo maghāvā śatám //*

‚Der Freigebig möge uns Sängern doch ein Hundert von Rindern und Rossen zutreiben.‘ (Geldner)

Doch handelt es sich bei den Bildungen auf  $-ya-$  um Adjektive. Für die Genese von femininen  $\bar{a}$ -Stämmen mit  $\bar{a}$  als Motionszeichen, also für die syntaktische Kongruenz, bedeutet dies, dass kaum das Kollektiv das Aufkommen solcher Stämme bewirkt hat.

<sup>15</sup> Dazu Lühr 2012, 2013. Vgl. Eisenberg 2000; Gallmann 2006.

<sup>16</sup> Witzel/Gotō 2007: 204.

<sup>17</sup> Lanman 1872–1880: 415.

<sup>18</sup> Vgl. Lühr 2003, 2004.

<sup>19</sup> Witzel/Gotō 2007: 232, 684.

2. *Ā*-STÄMMIGE WORTBILDUNGSTYPEN IM VEDISCHEN

Also ist nach anderen Substantivtypen Ausschau zu halten. Zu überprüfen sind nun *ā*-stämmige Konkreta, *ā*-stämmige Abstrakta und *ā*-stämmige Personenbezeichnungen.

2.1. *Konkreta*

Im Altindischen stehen öfters Sachwörter auf *-ā* neben solchen auf *-a-*, meistens Neutra.<sup>20</sup> Z.B. ved. *ukhā́-* (neben AV *ukhá-*) ‚Kochtopf, Schüssel‘ (vielleicht zu lat. *aulla* ‚Topf‘, *auxilla* ‚Töpfchen‘),<sup>21</sup> ved. *tānā-*, *tána-* n. ‚Fortdauer, Nachkommenschaft‘,<sup>22</sup> *gúdā* Pl. ‚Gedärme‘, *gudá-* m. ‚Darm, After‘,<sup>23</sup> ved. *rasā-* ein mythischer Strom am Ende der Welt (jav. *raṅhā-*), *rása-* ‚Pflanzensaft, Flüssigkeit‘,<sup>24</sup> *vānā-* ‚Reibholz‘, *vāna-* n. ‚Baum, Holz, Wald‘,<sup>25</sup> AV *varṣā́-* ‚Regenzeit‘, *varṣá-* n. ‚Regen‘, heth. *warša-* ‚Regenguss‘,<sup>26</sup> AV *puṣyā́-* wohl Name einer Pflanze, *púṣya-* n. ‚Blüte, Blume‘.<sup>27</sup> Synchron ist die Bildeweise nur bei einigen Bildungen durchschaubar. Verbalabstrakta sind *tānā-* ‚Fortdauer, Nachkommenschaft‘ (zu *tan-* ‚sich erstrecken, sich ausdehnen‘), AV *varṣā́-* ‚Regenzeit‘ (*várṣanti* ‚regnen‘), AV *puṣyā́-* wohl Name einer Pflanze (zu *puṣyati* ‚blüht‘); eine sekundäre Nominalbildung ist *vānā-* ‚Reibholz‘ (thematisiert aus *vān-* ‚Baum, Holz‘).

2.2. *Abstrakta*

Nach Wackernagel/Debrunner (1954: 245f.)<sup>28</sup> werden im Altindischen Abstrakta mit dem Suffix *-ā* hauptsächlich von sekundären Verbalstämmen gebildet, bei denen die Verwendung der Abstrakta bildenden Suffixe *-ti-* und *-tu-* nicht möglich war; von Desiderativstämmen, z.B. ved. *jigīṣā́-* ‚Wunsch, zu erlangen, zu siegen‘, *māṃsa-bhikṣā́-* ‚Gabe von Fleisch, Fleischanteil‘,<sup>29</sup> von Verbalstämmen auf *-yā-*, z.B. ved. *aviṣyā́-* ‚Fressgier‘, AV *īrṣyā́-* ‚Neid‘, von primären, nicht geläufigen Verbalstämmen, z.B. AV

<sup>20</sup> Wackernagel/Debrunner 1954: 241. Vgl. dazu Melchert 2011.

<sup>21</sup> Mayrhofer 1986–2001: 210.

<sup>22</sup> Mayrhofer 1986–2001: 618, 620.

<sup>23</sup> Mayrhofer 1986–2001: 490.

<sup>24</sup> Mayrhofer 1986–2001: 441f.

<sup>25</sup> Mayrhofer 1986–2001: 500.

<sup>26</sup> Mayrhofer 1986–2001: 522f.

<sup>27</sup> Mayrhofer 1986–2001: 153.

<sup>28</sup> Vgl. Matzinger 2008: 130ff.

<sup>29</sup> Broger 2004: 31f.

$\bar{i}s\acute{a}$ - ‚Herrschaft‘ (aber avest.  $\bar{i}šti$ - ‚Können, Besitz‘),  $\bar{n}ind\acute{a}$ - ‚Tadel‘, von präfigierten Verben, z.B. AV  $\bar{a}nu-r\acute{a}dh\acute{a}$ -;<sup>30</sup> vgl. griech. homer.  $\acute{\epsilon}\pi\alpha\omicron\iota\delta\acute{\eta}$  ‚Zaubergesang‘,  $\acute{\epsilon}\nu\bar{\iota}\pi\acute{\eta}$  ‚tadelnde Anrede‘ ( $\acute{\epsilon}\nu\bar{\iota}\pi\tau\omega$ ).<sup>31</sup> Überzeugende Gleichungen mit anderen Sprachen gibt es kaum, obwohl gerade im Griechischen Verbalabstrakta auf  $-\bar{a}$  häufig sind<sup>32</sup> (Weiteres 3.3.4).

### 2.3. Personenbezeichnungen

$\bar{a}$ -stämmige Personenbezeichnungen kommen im Altindischen nur als Frauennamen und als personifizierte Abstrakta, selten als Konkreta vor (vgl. 3.3.4.). Bei den Frauennamen ist  $-\bar{a}$ - Motionssuffix; vgl. *Devadatta-* → *Devadattā-*, und Namen wie ved. *Indrasenā-* ‚ein Heer von Indra habend‘ sind unmodifizierte Vollnamen.<sup>33</sup>

## 3. PRONOMINALE REFERENZ

Von den vedischen Pronomina hat das älteste bei der Ausbildung von  $\bar{a}$ -Motion und Kongruenz das größte Gewicht. Das ist das Demonstrativpronomen  $\bar{s}\acute{a}$ -,  $\bar{s}\acute{á}$ ,  $\bar{t}\acute{a}d$ . Andere Pronomina sind weniger prominent, wie die Demonstrativpronomina  $\bar{e}š\acute{a}$ -,  $\bar{e}š\acute{á}$ ,  $\bar{e}t\acute{a}d$ <sup>34</sup> und  $\bar{s}y\acute{a}$ -,  $\bar{s}y\acute{á}$ ,  $\bar{t}y\acute{a}d$ <sup>35</sup> oder das Relativpronomen  $\bar{y}\acute{a}$ -,  $\bar{y}\acute{á}$ ,  $\bar{y}\acute{a}d$  und das Fragepronomen  $\bar{k}\acute{a}$ -,  $\bar{k}\acute{á}$ ,  $\bar{k}\acute{a}d$ . Betrachtet man das Femininum, so ist von der Anzahl der Belege im  $\bar{R}$ gveda der Nominativ Singular  $\bar{s}\acute{á}$  ( $\bar{s}y\acute{á}$ ,  $\bar{e}š\acute{á}$ ,  $\bar{y}\acute{á}$ ,  $\bar{k}\acute{á}$ ) weitaus am häufigsten belegt. Weniger oft ist der Akkusativ Singular  $\bar{t}\acute{á}m$  ( $\bar{s}y\acute{á}m$ ,  $\bar{e}t\acute{á}m$ ,  $\bar{y}\acute{á}m$ ,  $\bar{k}\acute{á}m$ ).<sup>36</sup> Das Faktum, dass das Subjekt und das Akkusativobjekt die meisten Belege für das Femininum aufweisen, ist im Sprachtyp des Indogermanischen begründet. Es ist eine Nominativ-Akkusativ-Sprache.<sup>37</sup> Die Beleglage der Demonstrativpronomina ist außerdem mit der von Keenan/Comrie 1979 aufgestellten Zugänglichkeitshierarchie, nach der die auf das Subjekt oder Objekt bezüglichen Relativsätze, immer die Mehrzahl der Belege ausmachen, vergleichbar. Andere *Casus obliqui* als das Subjekt und

<sup>30</sup> Wackernagel/Debrunner 1954: 242ff.

<sup>31</sup> Schwyzer 1953: 460.

<sup>32</sup> Balles 2008.

<sup>33</sup> Remmer 2009: 163ff.

<sup>34</sup> Zum hier-deiktischen Gebrauch vgl. Kupfer 2002: 151ff.

<sup>35</sup> Zum nah-deiktischen Gebrauch vgl. Kupfer 2002: 219ff.

<sup>36</sup> Lubotsky 1997: s.v.

<sup>37</sup> Keydana 2008b.

Akkusativobjekt kommen so nicht für die Emergenz von  $\bar{a}$ -Motion und femininer Kongruenz in Frage.

Im Ṛgveda treten nun Nominativ und Akkusativ attributiv und selbständig auf. Ein besonderer Anwendungsbereich ist der als *sá figé*.

### 3.1. Verwendung als *sá figé*

Als *sá figé* findet sich das Demonstrativpronomen bei Referenz auf eine nicht-dritte Person. Während Referenz auf die 1. Person fast ganz fehlt, ist die Verwendung in Aufforderungssätzen, Imperativen an die 2. Person häufig. Wie Jamison (1992) ausführt und Hock (1997) bekräftigt, ist *sá* im Vedischen kein leeres, sondern ein deiktisches Element.<sup>38</sup> Kongruenz mit einem Femininum findet sich in:

(11) RV 1,48,10

*sá no ráthena bṛhatá vibhāvāri  
śrudhī citrāmaghe hāvam //*

‚Als die auf hohem Streitwagen, du Weitstrahlende, höre unseren Ruf, du mit schimmerndem Vermögen!‘<sup>39</sup>

Gemeint ist die vorher genannte Uṣas. Das *sá figé* bedeutet hier eigentlich ‚als solche‘, dann ‚in dieser Situation‘, und hat Parallelen im Iranischen und Griechischen.<sup>40</sup> Als Quelle für die  $\bar{a}$ -Motion kommt es aber nicht in Frage, weil dies nicht der ursprüngliche Gebrauch von aind. *sá-*, *sá́*, *tád* ist. Älter sind andere referentielle Verwendungen.

### 3.2. Verwendung als *Attribut*

#### 3.2.1. vorangestellt

Attributiv wird das Demonstrativpronomen *sá-*, *sá́*, *tád* nur in 5% der Belegstellen verwendet.<sup>41</sup> Die folgenden Belege enthalten zunächst nicht- $\bar{a}$ -stämmige substantivische Bezugswörter. In (12) bezieht sich das Femininum *sá́* auf Belebtes:

(12) RV 1,117,18

*śunám andhāya bhāram ahvayat*

<sup>38</sup> Zur Konkurrenz von *sá-* in 1. und 2. Person-Referenz in Konkurrenz zu Formen des Pronomens *ayám* vgl. Hock 1997: 55ff.

<sup>39</sup> Witzel/Gotō 2007: 91, 575.

<sup>40</sup> Hock 1997: 57f.

<sup>41</sup> Kupfer 2002: 177.

*sá vṛkír asvinā vṛṣaṇā náréti /*

„Zum Segen rief sie für den Blinden dem Beutezug zu, die Wölfin, o Ásvins, ihr Stiere: „Ihr Männer“.“<sup>42</sup>

Ein Beleg mit  $\acute{s}$  und einem folgenden Relativsatz ist:

(13) RV 1,151,4

*prá sá kṣítír asura yá máhi priyá  
ṛtāvānāv ṛtám á ghoṣatho bṛhát /*

„Voran (geht) so der Volksstamm, ihr Asuras, der (euch) sehr lieb ist. Ihr dem Ṛta Getreuen, ihr lasst das Ṛta hierher hoch tönen.“<sup>43</sup>

Kupfer (2002: 41) bestimmt  $\acute{s}$  nur an den Stellen, wo  $\acute{s}$  und Bezugswort verbunden sind, als attributiv. Steht jedoch das Demonstrativpronomen in Distanzstellung und ist durch andere Elemente als durch Enklitika von dem determinierten Pronomen getrennt, nimmt sie einen selbständigen Gebrauch des Pronomens an; z.B. mit Bezeichnungen für Unbelebtes:

(14) RV 1,169,3

*ámyak sá ta indra ṛṣṭír asmé*

„Festgesetzt hat sich jetzt dieser dein Speer, Indra, bei uns.“<sup>44</sup>

(15) RV 1,122,7

*stuṣé sá vāṃ varuṇa mitra rātír*

„Zu preisen ist diese Gabe von euch, o Varuṇa, o Mitra.“<sup>45</sup>

Auch vor einem Relativsatz findet sich die Verbindung Demonstrativpronomen und Substantiv in Distanzstellung:

(16) RV 1,186,11

*íyám sá vo asmé dídhitir yajatrā*

*apiprāṇī ca sádanī ca bhūyāḥ /*

*ní yá devéṣu yátate vasūyúr*

„So möge diese Überlegung bei uns für euch, ihr Opferwürdigen, einfüllend und sitzanbietend werden, die in den Göttern feste Stellung einnimmt, Gutes suchend.“<sup>46</sup>

<sup>42</sup> Witzel/Gotō 2007: 214, 669; vgl. Kümmel 2000: 149.

<sup>43</sup> Witzel/Gotō 2007: 276; Gotō 1987: 130.

<sup>44</sup> Kümmel 2000: 386; Witzel/Gotō 2007: 756.

<sup>45</sup> Witzel/Gotō 2007: 224.

<sup>46</sup> Vgl. Witzel/Gotō 2007: 339. Vgl. Tichy 1995: 175.

Es ist jedoch zu fragen, ob die Distanzstellung nicht durch metrische oder stilistische Erfordernisse bedingt ist.<sup>47</sup> In Verbindung mit einem Substantiv kommen jedenfalls auch feminine *ā*-Stämme vor, Personenbezeichnungen, Konkreta und Abstrakta:

- (17) RV 8,46,33  
*ádha syā yóṣaṇā mahī*  
*praticī vāsam aśvám /*  
*ádhirkmā ví nīyate //*  
 ‚Und diese große Frau, die dem Vaśa, dem Aśvasohne, entgegenkommt, wird, mit Schmuck beladen, abseits geführt.‘ (Geldner)<sup>48</sup>
- (18) RV 10,18,13  
*út te stabhnāmi pṛthivīm tvát párimām*  
*logám nidádhan mó ahám riṣam /*  
*etám sth ’nām pitáro dhārayantu*  
 ‚Empor stemme ich die Erde, weg von dir.<sup>49</sup> Wenn ich diese Scholle niederlege, möchte ich keinen Schaden nehmen. Diese Säule sollen die Väter dir festhalten.‘ (Geldner)
- (19) RV 1,104,5  
*práti yát syá nīthádarśi dásyor*  
*óko náchā sádanam jānatí gāt /*  
 ‚Als jene Art und Weise<sup>50</sup> des Dasyu wahrgenommen worden ist, ist sie (Saramā) verstehend zu (seinem) Sitze wie nach (ihrem) Hause gegangen.‘<sup>51</sup>
- (20) RV 1,108,6  
*yád ábravam prathamām vām vṛṇānò*  
*’yám sómo ásurair no vihávyah /*  
*tām satyám śraddhām abhy á hí*  
 ‚Da ich soeben euch erwählend sprach: „Dieser Soma ist das, worum von uns mit den Asuras durch Zuruf gestritten wird“, zu diesem wirklichen Vertrauen fahrt doch ja her!‘<sup>52</sup>
- (21) RV 5,85,5f.  
*imám ū śv āsurásya śrutásya mahím*  
*māyám váruṇasya prá vocam /*  
*māneva tasthivám antárikṣe*  
*ví yó mamé páthivīm sūryeṇa //*  
*imám ū nú kavítamasya māyám*

<sup>47</sup> Zum Pronomen *idám* vgl. Kupfer 2002: 42ff.

<sup>48</sup> Die Bildweise des Grundwortes *yóṣā-* ist unklar (Mayrhofer 1986–2001: 421).

<sup>49</sup> Hoffmann 1975d: 140.

<sup>50</sup> Broger 2004: 56: ‚Mittel, Kunstgriff‘ neben *nīthá-* n. ‚Liedweise‘.

<sup>51</sup> Witzel/Gotō 2007: 184, 645.

<sup>52</sup> Witzel/Gotō 2007: 191, 651.

*mahūm devāsya nákir á dadharṣa /  
ékaṃ yád udná ná pṛṇánty énīr  
āsiñcántīr avānayaḥ samudrām //*

„Auch diese große Wunderkraft des vom Herrn stammenden Varuṇa, der da vernommen wird, will ich nach Gebühr verkünden, der da wie mit einem Maßstock, im Raum stehend, sich die Erde ausgemessen hat mit der Sonne. An diese große Wunderkraft des himmlischen Dichturfürsten hat niemals jemand sich herangewagt: dass die bunten Flüsse, sich ergießend, das eine Meer mit ihrem Wasser nicht füllen.“<sup>53</sup>

Beim attributiven Gebrauch erscheinen unter den  $\bar{a}$ -stämmigen Bezugswörtern nun auch Personifizierungen von Abstrakta, wie *īḍā* ‚Labetrunk, Opferguss, Libation‘, eine Ableitung von *īḍ-* f. ‚Labetrunk, Labung, Spende‘:<sup>54</sup>

(22) RV 3,55,13  
*ṛtāsya śá páyasāpinvatéḷā*  
‚Die *īḍā* schwoll von Milch der Wahrheit.‘ (Geldner)

Solche Personifizierungen kommen nun auch bei Nachstellung und in Zusammenhang mit dem selbständigen Gebrauch von *śá* vor. Wie gezeigt werden wird, spielen sie eine wichtige Rolle bei der Ausbildung von  $\bar{a}$ -Motion und Kongruenz (3.4.3.).

### 3.2.2. nachgestellt

So kann als Personifizierung auch das  $\bar{a}$ -stämmige Bezugswort in (23) aufgefasst werden:

(23) RV 4,2,10  
*yāsya tvám agne adhvarām jújoṣo  
devó mártasya súdhitam rārāṇaḥ /  
prítéd asad dhótrā śá yaviṣṭhásāma*  
‚Wenn du, der Gott, an eines Sterblichen wohlgetanem Opferdienst Gefallen hast, (deine Gunst) schenkend, o Agni, so soll diese *Hotrā* befriedigt sein, o Jüngster.‘ (Geldner)

Prädikatives Adjektiv (*prítā-* ‚befriedigt‘), Substantiv (*hótrā* ‚Opferguss‘) und Demonstrativpronomen kongruieren hier miteinander.

<sup>53</sup> Thieme 1964: 51.

<sup>54</sup> Mayrhofer 1986–2001: 187.

Vgl. auch:

(24) RV 10,88,6

*māyām ū tú yajñīyānām etām āpo  
yāt tūrñis cárati prajānán //*

‚(Seht) doch dieses Kunststück der opferwürdigen (Götter), dass er pünktlich an sein Werk geht, des Weges kundig‘<sup>55</sup>

Die Nachstellung ist hier nur scheinbar; sie ist dadurch bedingt, dass substantivische Bezugswörter und Nominalphrasen (vor die Wackernagelpartikeln) topikalisiert werden können.

### 3.3. Verwendung als selbständiges Pronomen

Als selbständiges Pronomen sind *sá* und *tām* kataphorisch und anaphorisch belegt.

#### 3.3.1. kataphorisch

Ein Bezug auf ein *ā*-stämmiges Konkretum (*súrā*-) findet sich in:

(25) RV 7,86,6

*ná sá svó dákṣo varuṇa dhrútḥ  
sá súrā manyúr vibhídako ácittiḥ /*

‚Nicht ist die Verfehlung eigener Wille, o Varuṇa; es ist der Branntwein, der Zorn, der Würfel und Unverstand.‘ (Geldner)

In dem kopulalosen Satz kongruiert das feminine Subjekt *sá* mit den femininen Prädikatsnomina *súrā*- ‚Branntwein‘, *manyú*- ‚Zorn‘, *ácitti*- ‚Unverstand‘.

Nun gibt es eine Vielzahl von Belegen für die kataphorische Verwendung des Pronomens.<sup>56</sup> Dennoch hat diese Ausdrucksweise sicher nicht hauptsächlich zu der Ausbildung von *ā*-Motion und Kongruenz geführt. Zwar haben kataphorischer und anaphorischer Gebrauch gemeinsam, dass Arten von definitiver Referenz bezeichnet werden.<sup>57</sup> Dennoch dürfte die *Anaphora* das grundlegende Konzept der Definitheit

<sup>55</sup> Hettrich 1988: 406f.

<sup>56</sup> Kupfer 2002: 216f.

<sup>57</sup> Kupfer 2002: 8ff.; Consten 2004: 44ff.

repräsentieren, und zwar deswegen, weil der Referent schon in den Diskurs eingeführt ist.<sup>58</sup>

### 3.3.2. *anaphorisch*

Bei einem anaphorischen Bezug von *sá* und *tám* handelt es sich in der Regel um das Topik. Hier empfiehlt sich die Festlegung der genauen Topikart, wie sie Speyer (2007) im Rahmen der Centering-Theory vorschlägt. Zu unterscheiden sind die Relationen *Continue*, *Retain*, *Smooth Shift* und *Rough Shift*.

(26)

- |               |  |
|---------------|--|
| Continue:     | (A) <b>Die Grabungsleiter</b> trinken einen starken Kaffee.<br>(B) Etwas Aufmunterung können <b>sie</b> wohl gebrauchen.                           |
| Retain:       | (A) <b>Die Grabungsleiter</b> trinken einen starken Kaffee.<br>(B) Neue Aufgaben warten auf <b>sie</b> .   |
| Smooth Shift: | (B) Neue Aufgaben warten auf <b>sie</b> .<br>(C) <b>Diese</b> gelten als überaus schwierig.  |
| Rough Shift:  | (B) Etwas Aufmunterung können <b>sie</b> wohl gebrauchen.<br>(C) Zur <b>Aufmunterung</b> trug auch eine Begebenheit bei der gestrigen Grabung bei. |

Da diese Theorie die beiden Grundbedingungen von Topizität enthält, „that, what the sentence is about“ und „Givenness“, ist sowohl eine Verbindung mit dem Topikbegriff der Topik-Kommentar-Gliederung wie auch mit dem Subjekt und Objekt möglich. Des Weiteren ist von Belang, ob dann, wenn das Subjekt oder Objekt mit dem Topik identisch ist, es sich um ein *Aboutness*, *Contrastive* oder *Familiar Topic* handelt. Und wenn es ein *Aboutness Topic* ist, ist es ein „non-new-aboutness-Topik“ oder ein „new aboutness-Topik“?

### 3.4. *Beleglage*

Beim selbständigen Gebrauch ist zu bedenken, dass insbesondere bei anaphorischem Bezug das Objekt als Nullobjekt auftreten kann. Identität in der thematischen Rolle gilt nach Keydana (2008a)<sup>59</sup> dabei als „präferierte Konfiguration“ wie in (27):

- (27) RV 10,116,9  
*préndrāgníbhyaṃ suvacasyám iyarmi*  
*síndhāv iva e prérayaṃ návam arkaíḥ /*

<sup>58</sup> Consten 2004: 52 (nach Kempson 1975; Heim 1988).

<sup>59</sup> Vgl. auch Luraghi 1997, 2003.

,Für Indra und Agni setze ich meine Beredsamkeit in Bewegung. Wie ein Schiff im Strome treibe ich [sie] mit Liedern vorwärts.' (Geldner)

### 3.4.1. *Bezeichnungen für Unbelebtes*

Beim anaphorischen Gebrauch von *sá* kommen nun Bezeichnungen für Unbelebtes nur vereinzelt vor. Vgl. mit Bezug auf einen nicht-*ā*-Stamm:

(28) RV 8,27,18

*ájre cid asmai kṛṇuthā nyáñcanaṃ*  
*durgé cid á susaraṇám /*  
*eṣá cid admād aśániḥ paró*  
*nú sásredhantī ví naśyatu //*

,Auch in der Ebene macht ihr dem einen Schlupfwinkel, auch im Gebirge leichtes Fortkommen. Auch jener Schleuderstein soll weit weg von ihm sein, er soll ohne Schaden anzurichten verschwinden.' (Geldner)

Es handelt sich um ein „non-new-aboutness-Topik“. Ein solches Topik vertritt auch *sá* mit Bezug auf den *ā*-Stamm *path(ī)y-ā-* f. ‚Weg‘, die Substantivierung eines Adjektivs (*pathíya-* ‚zum Weg in Beziehung stehend‘;<sup>60</sup> zu solchen Substantivierungen vgl. aber 3.3.2.).

(29) RV 3,55,15

*padé íva níhite dasmé antás*  
*táyor anyád gúhyam āvír anyát /*  
*sadhricíná path(ī)yā sá víṣūcī*

,Auf ein Ziel gerichtet ist ihr Weg, er ist (doch) nach verschiedenen Seiten hingewandt.' (Geldner)

Andere kongruierende Pronomina erscheinen in:

(30) RV 3,54,5

*kó addhá veda ká íhá prá vocad*  
*devám áchā path(ī)yā ká sám eti /*

,Wer weiß es gewiss, wer kann es hier verkünden, welcher Weg zu den Göttern geht?' (Geldner)

(31) RV 10,59,7

*púnar naḥ sómas tanvaṃ dadātu*  
*púnaḥ pūṣá path(ī)yām yá svastíḥ //*

,Soma soll uns den Leib wiedergeben, Pūṣan wieder den Weg, der das Heil ist.' (Geldner)

<sup>60</sup> Mayrhofer 1986–2001: 81.

3.4.2. *Bezeichnungen für Belebtes*

In den allermeisten Fällen aber bezieht sich der Nominativ Femininum  $sá$  auf ein belebtes Substantiv. Das anaphorische Pronomen kann dabei vor dem Fragepronomen erscheinen, wie das „non-new-aboutness-Topik“ in (32):

- (32) RV 1,164,17  
*aváh páreṇa pará enāvareṇa*  
*padā vatsám bíbhṛatī gaúr úd asthāt /*  
*sá kadríci kām svid árdham páragāt*  
 ‚Diesseits des jenseitigen (Raumes), jenseits des näheren hat sich die Kuh erhoben, indem sie mit dem Fuß ein Kalb trägt. Wohin gewandt, zu welchem Ort hin ist sie denn fortgegangen?‘<sup>61</sup>

Auch *contrastive topics* kommen bei  $\bar{a}$ -stämmigen Substantiven vor:

- (33) RV 1,164,28f.  
*gaúr amīmed ánu vatsám miśántam*  
*múrdhānam híni akṛṇon mátavá u /*  
*sṛkvāṇam gharmám abhí vāvasāná*  
*mīmāti māyúm páyate páyobhiḥ //*  
*ayám sá śinkte yéna gaúr abhívṛtā*  
*mīmāti māyúm dhvasánāv ádhi śritā /*  
*sá cittíbhīr ní hí cakāra máṛtyam*  
 ‚Die Kuh brüllte nach dem Kalb, das die Augen öffnete, zu seinem Kopf hin machte sie „hin“, um zu brüllen.<sup>62</sup> Auf das Maul (des Kalbes), die Glut hin (freundlich) brüllend, blökt sie das Blöken. Sie strotzt von Milch. Hier summt der, wenn die Kuh von ihm umfasst wird. Sie blökt ihr Blöken, auf das sprühende (Feuer) gesetzt. Durch das (wiederholte) Zischen hat sie den Sterblichen ja niedergetan.‘<sup>63</sup>

Ein  $\bar{a}$ -Stamm als Bezugswort, wieder für ein „non-new-aboutness-Topik“, begegnet ferner in:

- (34) RV 1,164,27  
*duhám aśvíbhyām páyo aghnyéyám*  
*sá vardhatām mahaté saubhagāya //*  
 ‚Es soll diese Zuchtkuh hier die Aśvins milchen. Sie soll sich zur großen Glückseligkeit stärken.‘<sup>64</sup>

<sup>61</sup> Witzel/Gotō 2007: 297, 739.

<sup>62</sup> Kümmel 2000: 377.

<sup>63</sup> Witzel/Gotō 2007: 299f., 741.

<sup>64</sup> Witzel/Gotō 2007: 299, 741.

Als Bezeichnung der Milch- und Mutterkuh, eigtl. ‚die Nicht-zu-Schlachtende‘, erscheint auch die Substantivierung *ághnyā-*. Zugrunde liegt ein Gerundiv *\*a-ghn-īā-* ‚nicht zu töten‘.<sup>65</sup> Auch wenn die feminine Form wegen aav. *agñiā-* ‚Milchkuh‘ (als Benennung der Wasser) älter als das Maskulinum ist, ist die Motionsbildung erst nach Entstehung der Adjektivmation möglich geworden.<sup>66</sup> Für die Genese der *ā*-Motion und zugehöriger Kongruenz müssen derartige Substantivierungen demnach ausscheiden.

### 3.4.3. *Bezeichnungen von weiblichen Wesen*

Bezeichnungen von weiblichen Wesen finden sich ebenfalls unter den *ā*-stämmigen Bezugswörtern. Ein Fall, wiederum mit *śā* als ‚non-new-aboutness-Topik‘, begegnet in:

- (35) RV 3,53,4  
*jāyéd ástam maghavan séd u yónis*  
 ‚Die Frau ist das Heim, o Gabenreicher, sie ist der Schoß‘ (Geldner)

Die Vorform von *jāyā-* f. ‚Frau, Ehefrau‘ wird als Abstraktum *jā-yā-* ‚Gebären‘ (< *\*ǵñh<sub>1</sub>-īah<sub>2</sub>-*), das metonymisch zur Bezeichnung von ‚Frau‘ verwendet wurde,<sup>67</sup> aufgefasst.

Vergleichbar ist die Metonymie bei *ménā-* f. ‚Kebse, Konkubine‘ (aus *\*ménā-* ‚Tausch, Ersatz, Wechsel‘).<sup>68</sup>

- (36) RV 1,51,13  
*ménābhavo vṛṣaṇaśvásyā sukrato*  
 ‚Du wurdest die Nebenfrau des Vṛṣaṇaśva, du mit guter Geisteskraft.‘<sup>69</sup>

- (37) RV 1,121,2  
*ánu svajā́m mahiṣás cakṣata vrām*  
*ménām ásvasya pári mātáram góh //*  
 ‚Der Büffel schaut dem von selbst geborenen Weib nach, der Nebenfrau des Pferdes; (er schaut) die Mutter der Kuh beiseite.‘<sup>70</sup>

<sup>65</sup> Dazu Narten 1995a: 178ff.

<sup>66</sup> Vgl. *úr*m*(i)ya-* ‚Nacht‘, elliptisch aus einem Epitheton zu einem femininem Wort für ‚Nacht‘ (Broger 2004: 68).

<sup>67</sup> Mayrhofer 1986–2001: 587. Anders Steinbauer 1989: 156 Anm. 37: *\*ǵñh<sub>1</sub>-īah<sub>2</sub>-*.

<sup>68</sup> Mayrhofer 1986–2001: 379; Hoffmann 1975c: 114ff.

<sup>69</sup> Witzel/Gotō 2007: 97, 582.

<sup>70</sup> Witzel/Gotō 2007: 221, 675.

Während aber *jāyā́-* und *ménā-* als Bezeichnungen weiblicher Wesen bereits lexikalisiert sind, ist die folgende Gruppe von  $\bar{a}$ -stämmigen Abstrakta nur in bestimmten Kontexten personifiziert.

### 3.5. *Abstrakta in Agensfunktion*

#### 3.5.1. *Abstrakta als Bezeichnungen eines Verursachers*

Zunächst sind Kontexte aufzufinden, in denen ein Abstraktum personifiziert werden kann. Personifizierung ist dabei mit einer möglichen Agensfunktion verbunden. Betrachtet man daher prototypische Agens-Eigenschaften wie Volitionalität, Bewusstheit, Verursachung, relative Bewegung,<sup>71</sup> so kommt von diesen zunächst die Eigenschaft „Verursachung“ bei der Personifizierung von Abstrakta in Frage. Einschlägig sind hier Beschreibungen von Ereignissen, in denen ein Mensch von einer Art Instanz oder höheren Macht, die er willentlich nicht beeinflussen kann, betroffen ist. Das können bestimmte Glücksumstände, Träume, aber auch Widrigkeiten wie Krankheiten sein. In der Tat sind Verwendungsweisen von Abstrakta in solchen Kontexten in der Indogermania uralt, wie das Hethitische zeigt.<sup>72</sup> Ein Beispiel aus dem Kantuzzili-Gebet ist:

- (38) KUB XXX 10 Rs 18  
*iš-pa-an-ti-mu-uš-ša-an ša-aš-ti-mi ša-a-ne-iz-zi-iš te-eš-ha-aš na-at-ta e-ip-zi*  
 ‚In der Nacht in meinem Bett ergriff mich kein süßer Traum.‘

Und im Gebet an den Sonnengott findet sich:

- (39) KUB XXXI 135+ II 16' f.  
 (16') *nam-ma-aš-ša-an DI<sup>NI</sup>-mi še-ir a-aš-su[-ul]*  
 (17) *[na-at-ta] iš-du-wa-ri*  
 ‚Und das Gute erscheint mir nicht wegen meines Prozesses.‘
- (40) KUB XXXI 135+ I 22  
*nu-mu-uš-ša-an i-na-an na-ak-ki-eš-ta*  
 ‚Und die Krankheit wurde mir schwer/bedrückte mich.‘

<sup>71</sup> Dowty 1991; vgl. Engelberg 2000: 190ff.

<sup>72</sup> Das Folgende nach Zeilfelder 2001: 162ff.

Vgl. auch:

- (41) KBo III 23 I 5 f.  
 (5) *ma-a-a-n[a-an]*  
 (6) *ha-an-da-iš wa-la-ah-zi zi-ga-an e-ku-ni-mi da-i*  
 ‚Wenn die Hitze ihn plagt, bringe du ihn ins Kühle.‘

Sogar eindeutige Personifizierungen sind bezeugt wie im Hedammu-Mythos. Der folgende Beleg enthält ein Bewegungsverb (zu vergleichbaren Stellen im Altindischen vgl. 3.4.2.):

- (42) KUB XXXIII 88 (mit Duplikat IBoT II 135 Vs 1) Rs 10 f.  
 (10) [*nu-za*]  
 (11) [*ú-nu-w(a-at-ta-at a-aš-ši-ya-tar-ma-aš-ši)*] UR.TUR<sup>MES</sup>  
*GIM-an EGIR-an hu-wa-ya-an-da[(-ri)]*  
 ‚Nun schmückte sie sich, und Anmut und Grazie laufen ihr wie Hündchen nach.‘

Derartiges findet man nun auch im Altindischen, und zwar gerade bei *ā*-stämmigen Abstrakta:

- (43) RV 7,89,4  
*apām mádhya tashiváṃsam*  
*t. ṣṇāvidaj jaritáram /*  
 ‚Mitten im Wasser stehend hat den Sänger Durst befallen.‘
- (44) RV 9,79,3  
*dhánvan ná t. ṣṇā sám arīta táṃ*  
 ‚Wie in der Wüste soll diese der Durst befallen.‘<sup>73</sup>
- (45) JB I 184 (Z. 1)  
*āptyān sātēna nayato 'ranye pipāsāvindat*  
 ‚Die mit ihrem Erwerb dahingehenden Āptyas befahl in einer Wildnis der Wunsch<sup>74</sup> zu trinken.‘<sup>75</sup>

Vgl. mit dem *ā*-Stamm *nidrā́*- ‚Schlaf‘:

- (46) RV 8,48,14  
*má no nidrá́ ísata móta jalpiḥ*  
 ‚Nicht soll Schlaf noch Geschwätz uns übermannen.‘<sup>76</sup>

<sup>73</sup> Vgl. Thieme 1938: 46.

<sup>74</sup> Zu Ableitungen von Desiderativstämmen vgl. 2.2.

<sup>75</sup> Hoffmann 1975a: 84f.

<sup>76</sup> Hillebrandt 1913: 36.

Mit *cetyā-* ‚Strafgericht‘ (mit Demonstrativpronomen):

- (47) RV 10,89,14  
*kárhi svit sá ta indra cetyásad*  
*aghásya yád bhinádo rákṣa éṣat /*  
*mitrakraívo yác chásane ná gávaḥ*  
*ṛṥthivyā āṛḡg amuyā śáyante //*  
 ‚Wann wird denn dieses Strafgericht von dir, Indra, über den Bösen sein, dass du den heranschleichenden argen Geist zerhaust, dass die Treuverletzer wie Rinder auf der Schlachtbank nur so platt auf der Erde liegen werden?‘ (Geldner)

Insbesondere unheilvolle Mächte können dann auch als Personen vorgestellt werden: Ein solcher Bezug ist gegebenenfalls elliptisch, wie in:

- (48) RV 7,104,17  
*prá yá jígāti khargáleva náktam*  
*ápa druhá tanvāṃ gúhamānā /*  
*vavrám̐ anantám̐ áva śá padīṣṭa*  
 ‚(Die Unholdin), die wie eine Eule des Nachts zum Vorschein kommt, sich hinter einer Truggestalt verbergend, die soll in endlose Tiefe sinken!‘<sup>77</sup>

Es finden sich aber auch explizite  $\bar{a}$ -stämmige Bezeichnungen wie *ámivā-* ‚Leiden, Krankheit‘<sup>78</sup> (mit folgendem Relativpronomen *yá*):

- (49) RV 6,74,2  
*sómārudrā ví vṛhataṃ víśūcīm*  
*ámivā yá no gáyam āvivésa /*  
 ‚Soma und Rudra, reißt auseinander nach allen Seiten die Krankheit, die in unseren Hausstand eingedrungen ist.‘<sup>79</sup>

Ferner *duchúnā* ‚Unheil‘:

- (50) RV 8,75,13  
*anyám asmád bhiyá iyám*  
*ágne śíṣaktu duchúnā /*  
 ‚Einen anderen als uns soll zum Schrecken dieses Unheil heimsuchen, o Agni!‘

<sup>77</sup> Hettrich 1988: 544f.

<sup>78</sup> Dazu Narten 1995b: 232.

<sup>79</sup> Kümmel 2000: 499.

Doch erscheinen im Altindischen wie auch im Altiranischen auch „gute Wesenheiten“ als personifizierte Feminina. So wird in dem avestischen Dualdvandva Y 31,4 *ašicā ārmaitī* ‚und die beiden, Belohnung und Rechtgesinntheit‘ das Femininum *Ārmaiti* als göttliches Wesen weiblicher Natur dargestellt. Wie RV 5,43,6, wo *arāmati-* mit *gnā-* ‚Götterfrau‘ verbunden ist, zeigt, liegt—so Narten (1982: 64)—hier ein Reflex indoiranischer Vorstellungen vor: „Die Neigung, sich Begriffe dieser Art als lebendige Wesen vorzustellen, ist . . . ‚erbt‘ wie die Neigung, derartige göttliche Personifikationen mit anthropomorphen Zügen zu versehen.“ Dafür, dass Abstrakta mit dem *Sexus femininus* assoziiert werden, gibt es auch in der Bibel, in der griechischen Antike und in der westlichen Tradition viele Beispiele, wenn auch nicht eindeutig geklärt ist, wieso es bei der Personifikation gerade zur Festlegung auf den *Sexus femininus* kommt.<sup>80</sup> Handelt es sich aber wie im Altindischen bei solchen Abstrakta um Wortbildungen mit dem Suffix *-ā-*, konnte dieses Formans als Ausdruck für den *Sexus femininus* verstanden werden.

### 3.5.2. Abstrakta mit Bewegungsverbren

Personifiziert gedacht sind jedenfalls im Altindischen Abstrakta, wenn sie mit Verben der Bewegung verbunden werden. Die bezeichnete Bewegung findet hier relativ zu der Position eines anderen Partizipanten statt. Sie setzt Volitionalität voraus. Vgl. mit kongruierenden Adjektiven:

(51) RV 5,34,1

*ājātaśatrum ajārā svārvaty ānu  
svadhāmitā dasmām īyate /*

‚Dem Meister, der keinen ebenbürtigen Gegner hat, folgt die alterlose himmlische unermessene Selbstherrlichkeit.‘ (Geldner)

Ferner mit Demonstrativpronomen:

(52) RV 10,85,29

*kr̥tyaiśā padvātī bhūtv  
ā jāyā viśate pātīm //*

‚Dieser Zauber, der Füße bekommen hat, macht sich als Gattin an den Gatten heran.‘ (Geldner)

Während in (51) und (52) das Verb aktivisch ist, liegt in (53) ein Passiv vor:

<sup>80</sup> Zu einer feministischen Erklärung vgl. Müller 2005: 13f.

(53) RV 1,176,2

*tásminn á veśayā gíro*  
*yá ékaś carṣaṇīnām /*  
*ánu svadhá yám upyáte*  
*yávaṃ ná cárkṛṣad vṛṣā //*

„In ihn lass die Willkommenslieder eindringen, der der einzige (König) der Völkergrenzen ist, hinter dem die Svadhā [die personifizierte göttliche Eigenmacht] gesät wird.“<sup>81</sup>

### 3.5.3. *Abstrakta in Aufforderungssätzen*

Des Weiteren kommen in Aufforderungssätzen bei einem Abstraktum Verben mit einer starken „Intentionalitätskomponente“<sup>82</sup> vor:

(54) RV 2,23,6

*bṛhaspate yó no abhí hváro dadhé*  
*svá tám marmartu duchúnā hárasvatī //*

„O Bṛhaspati, wer uns eine Falle stellt, den soll sein eigenes Unheil packen und zermalmen.“<sup>83</sup>

### 3.5.4. *Abstrakta im Vokativ*

Ein besonders zuverlässiges Indiz, dass eine Personifizierung vorliegt, ist jedoch die Verwendung von Abstrakta im Vokativ. Hauptsächlich im 10. Buch finden sich derartige Belege:

(55) RV 10,151,5

*śraddhām prātár havāmahe*  
*śraddhām madhyáṃdinam pári /*  
*śraddhām sūryasya nīmrúci*  
*śráddhe śrād dhāpayehá naḥ //*

„Den Glauben rufen wir morgens an, den Glauben um Mittag, den Glauben, wann die Sonne untergeht. O Glaube, mach, dass man uns hier Glauben [Vertrauen] schenke.“ (Geldner)

(56) RV 10,151,2

*priyám śraddhe dádataḥ*  
*priyám śraddhe dídāsataḥ /*  
*priyám bhojésu yájvasv*  
*idám ma uditám kṛdhi //*

„O Glaube! Mache diese meine Rede dem Schenkenden lieb, o Glaube, dem zu schenken Gewillten lieb, den gastfreien Opferern lieb!“ (Geldner)

<sup>81</sup> Hoffmann 1976: 479 Anm. 6; Schaefer 1994: 106; Witzel/Gotō 2007: 324, 763.

<sup>82</sup> Vgl. dazu Engelberg 2000: 206.

<sup>83</sup> Witzel/Gotō 2007: 387.

- (57) RV 10,103,12  
*amīṣām cittām pratilobháyantī*  
*gṛhāṅgāny apve párehi /*  
*abhí préhi nír daha hṛtsú sókair*  
 ‚Jener (Feinde) Sinn betörend pack ihre Glieder, Apvā! Geh hinweg (von uns)! Geh drauf los! Brenn sie aus in ihren Herzen mit deinen Gluten!‘<sup>84</sup>
- (58) RV 10,155,1  
*árāyi kāṇe víkaṭe*  
*girīṇ gacha sadānve /*  
 ‚Unholde, Einäugige, Scheußliche, geh ins Gebirg, Sadānvā!‘ (Geldner)<sup>85</sup>

Aber auch in anderen Büchern erscheinen derartige Vokative:

- (59) RV 8,27,5  
*ā no adyá sámanaso*  
*gántā víṣve sajóṣasaḥ /*  
*ṛcá girá māruto dévy*  
*ádīte sádane pástye mahi //*  
 ‚Kommet heute alle einmütig, vereint zu uns mit der gebundenen Rede, mit dem Loblied, ihr Marut, Göttin Aditi, in unser Haus, große Pastyā.‘<sup>86</sup>
- (60) RV 5,51,14  
*svastí mitrāvaruṇā*  
*svastí pathye revati /*  
 ‚Glück sei uns, o Mitra und Varuṇa, Glück, du reiche Pathyā.‘ (Geldner)

Vereinzelt ist die Verwendung von personifizierten Konkreta im Vokativ:

- (61) RV 4,57,6  
*arvācī subhage bhava*  
*sīte vándāmahe tvā /*  
*yáthā naḥ subhágāsasi*  
 ‚Sei uns freundlich, gesegnete Sīta (eigtl. ‚Furche‘), wir verehren dich, damit du uns segensreich, damit du uns ertragreich seiest.‘<sup>87</sup>

<sup>84</sup> Hoffmann 1975b: 53.

<sup>85</sup> Zur Deutung ‚Dänubessenheit‘ als denominatives Abstraktum zu einem nicht bezeugten Bahuvrīhi \**sa-dānu-* ‚mit Dānu (zusammen), zu Dānu gehörig‘ (mit dem Dämonenname *dānu-*) vgl. Broger 2004: 77f.

<sup>86</sup> Zur Bedeutungsbestimmung vgl. Mayrhofer 1986–2001: 111: ‚Wohnsitz, Haus, Hausgemeinschaft‘ (zu *pastyā-* n. ‚Wohnsitz, Wohnstätte, Aufenthalt, Haus‘) oder ‚Strom, Fluss‘.

<sup>87</sup> Hillebrandt 1913: 107.

3.5.5. *Abstrakta neben Bezeichnungen weiblicher Wesen*

Schließlich spricht die Nennung neben Bezeichnungen weiblicher Wesen, in (62) und (63) Göttin(nen), für eine Personifizierung:

- (62) RV 1,109,4  
*γυνᾶbhyām devī dhiṣāṇā mādāyē*  
*-ndrāgni sómam usatá sunoti /*  
 ‚Euch presst die Göttin Dhiṣaṇā zur Berauschung, Indra und Agni, verlangend den Soma aus.‘<sup>88</sup>
- (63) RV 4,55,3  
*prá pastyām áditim síndhum arkañh*  
*svastim iḷe sakhyāya devīm /*  
 ‚Die Pastyā, Aditi, die Sindhu rufe ich mit Preisliedern an, die Göttin Svasti zur Freundschaft.‘ (Geldner)

3.6. *Parallelen im Griechischen*<sup>89</sup>

Zieht man nun das Griechische zum Vergleich heran, so finden sich auch hier  $\bar{a}$ -stämmige Abstrakta, die als weiblich vorgestellte Entitäten bezeichnen. Sie erscheinen in den gleichen Kontexten wie die altindischen Wörter:

- (64) II Φ (21) 221  
*ἀλλ' ἄγε δὴ καὶ ἔασον · ἄγη μ' ἔχει ὄρχαμε λαῶν.*  
 ‚Also laß ab! Entsetzen erfasst mich, Gebieter der Völker.‘
- (65) II B (2) 33f.  
*ἀλλὰ σὺ σῆσιν ἔχει φρεσί, μηδὲ σε λήθη*  
*αἰρείτω εὖτ' ἄν σε μελίφρων ὕπνος ἀνήη.*  
 ‚Du halte das fest, damit nicht Vergessen dich ergreift, wenn der honigsüße Schlummer dich loslässt.‘
- (66) Od ξ (14) 215  
*ἦ γάρ με δύη ἔχει ἥλιθα πολλή.*  
 ‚Denn viel Elend hält mich wahrhaftig genugsam umfängen‘
- (67) Od φ (21) 281ff.  
*ἀλλ' ἄγ' ἔμοι δότε τόξον εὖξοον, ὄφρα μεθ' ὑμῖν*  
*χειρῶν καὶ σθένεος πειρήσομαι, ἢ μοι ἔτ' ἐστὶν*  
*ἶς, οἷη πάρος ἔσκεν ἐνὶ γναμπτοῖσι μέλεσσιν,*  
*ἦ ἤδη μοι ὄλεσσεν ἄλη τ' ἀκομιστή τε.*

<sup>88</sup> Witzel/Gotō 2007: 192, 651. Zur schwierigen Bedeutungsbestimmung von *dhiṣāṇā*- vgl. Mayrhofer 1986–2001: 791f.

<sup>89</sup> Vgl. Porzig 1942. Weiteres bei Lühr 2012, 2013.

„Aber wohlan, gebt mir den geglätteten Bogen, damit ich unter euch Hände und Stärke erprobe, ob mir noch die Kraft ist, wie sie zuvor mir war in meinen geschmeidigen Gliedern, oder ob sie verdarb die Irrfahrt und mangelnde Pflege.“

(68) Π Λ (11) 397f.

*ὁ δ' ὄπισθε καθεζόμενος βέλος ὤκνῃ  
ἐκ ποδός ἔλκ', ὀδύνη δὲ διὰ χροός ἦλθ' ἀλεγεινή.*

„zog das schnelle Geschoß aus dem Fuß; und Schmerz durchdrang seinen Leib da, quälender.“

(69) Π Α (1) 240f.

*ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθῆ ἴξεται υἱὰς Ἀχαιῶν  
σύμπαντας*

„Alle Söhne Achaias, sie sollen sich noch nach Achilleus sehnen.“

Darüber hinaus erscheinen Personifizierungen wie:

(70) Hesiod, Theogonie 226ff.

*αὐτὰρ Ἔρις στρυγερὴ τέκε μὲν Πόνον ἀλγινόεντα  
Λήθην τε Λιμόν τε καὶ Ἄλγεα δακρυόεντα  
Ἵσμίνας τε Μάχας τε Φόνους τ' Ἀνδροκτασίας τε  
Νεϊκέα τε ψευδέας τε Λόγους τ' Ἀμφιλλογίας τε  
Δυσνομίην τ' Ἄτην τε, συνήθεας ἀλλήλησιν,  
Ὅρκον θ', ὃς δὴ πλεῖστον ἐπιχθονίους ἀνθρώπους  
πημαίνει, ὅτε κέν τις ἐκῶν ἐπίορκον ὁμόσση.*

„Aber Eris, die Streitsucht, gebar die qualvolle Plage, Hunger sodann und Vergessen und tränentreibende Schmerzen, Kämpfe und Schlachten und Morde und männertötende Kriege, Streitigkeiten und Lügen und hassvoll erwidernde Reden, ferner die schlimmen Geschwister Verblendung und Rechtsübertretung, schließlich Horkos, den Eid, den Stifter des furchtbarsten Unheils, weil er zum dreisten Meineid verführt, die irdischen Menschen.“

(71) Π Ι (9) 502ff.

*καὶ γάρ τε Λιταὶ εἰσι Διὸς κοῦραι μέγαλοιο,  
χωλαί τε ῥυσαί τε παραβλώπες τ' ὀφθαλμῶ,  
αἶ βά τε καὶ μετόπισθ' Ἄτης ἀλέγουσι κιοῦσαι.  
ἦ δ' Ἄτη σθεναρὴ τε καὶ ἀρτίπος, οὐνεκα πάσας  
πολλὸν ὑπεκπροθέει, φθάνει δέ τε πάσαν ἐπ' αἶαν  
βλάπτουσι ἀνθρώπους· αἶ δ' ἔξακέονται ὀπίσσω.*

„Denn auch die *Litai*, die Bitten, Töchter des mächtigen Zeus sind, hinkenden Fußes, runzlig, mit seitwärts schielenden Augen gehen sie bekümmert hinter der *Ate* her, der Verblendung. Ate aber ist kräftig und gut zu Fuß und läuft darum jedermann gut voran und stiftet all über die Erde Schaden den Menschen an; die Bitten heilen es später.“

Die Beleglage ist eindeutig: *ā*-stämmige Abstrakta können nicht nur im Ṛgveda zur Personifizierung verwendet und auf weiblich gedachte Wesen-

heiten bezogen werden, sondern auch im Griechischen. Damit aber ist, wie schon bemerkt, ein Bezug auf den *Sexus femininus* hergestellt.

### 3.7. Analogie nach den a-Stämmen

Wie aber kommt es nun zur Ausbildung der syntaktischen Kongruenz bei  $\bar{a}$ -Stämmen im Altindischen? Vorbild sind, wie Zeilfelder (1.2.) ausgeführt hat, die maskulinen *a*-Stämme, die indogermanischen *o*-Stämme: Nach einem maskulinen Akkusativ \**tóm* konnte bei Bezug auf eine weiblich gedachte Entität ein Akkusativ \**tám* gebildet werden und dann zu einem maskulinen Nominativ \**só*- ein Nominativ \**sá*. Dadurch entsteht der eingangs genannte Kongruenzeffekt, die Bedingung für die Ausbildung des *Genus femininum*. Zu möglichen Parallelen mit *a*-Stämmen (*o*-Stämmen) vgl. mit Konkreta:

(72) RV 5,30,15

*gharmás cit taptáḥ pravṛje yá ásīd*  
*ayasmáyas tám v ádāma víprāḥ //*

„Auch den eisernen Kessel, der zum Sieden (der Pravargyamilch) erhitzt wurde, haben wir Redekundigen mitbekommen.“ (Geldner)

(73) RV 10,63,14

*yám devāsó vatha v́jasātau*  
*yám súrasātā maruto hité dhāne /*  
*prātaryāvāṇaṃ rátham indra sānasīm*  
*áriṣyantam ā ruhemā svastáye //*

„Welchen (Wagen) ihr Götter bevorzuet im Kampfe um den Siegerpreis, welchen ihr Marut (begünstigt) im Kampf um den Tapfersten, wann der Preis ausgesetzt ist, den frühausfahrenden, gewinnbringenden, unbeschädigten Wagen möchten wir, o Indra, besteigen zum Heile!“<sup>90</sup>

Und mit einem  $\bar{a}$ -stämmigen personifizierten Konkretum und *sá* als „non-new-aboutness-Topik“:

(74) RV 4,57,7

*indraḥ sítām ní grḥṇātu*  
*tám pūṣānu yachatu /*  
*sá naḥ páyasvatī duhām*  
*úttarām-uttarām sámām //*

<sup>90</sup> Hettrich 1988: 542.

‚Indra soll die Ackerfurche festlegen, Pūṣan soll sie einhalten. Sie soll uns milchreich auch jedes weitere Jahr Milch geben.‘ (Geldner)

Infolge der morphologischen Kennzeichnung solcher Personifizierungen durch Pronomina wurden dann alle mit den gleichen Formantien gebildeten Wörter—ohne Rücksicht darauf, welchen semantischen Kategorien sie angehörten—als Feminina definiert. Harðarson (1987: 86f.)<sup>91</sup> spricht hier von einer Art „Femininisierung“.<sup>92</sup> Vgl. z.B.

(75) aind. *chāyā* ‚Schatten‘, gr. *σκιά*, aind. *īṣā* ‚Schaft‘ (heth. *hišša-* ‚Deichsel‘)<sup>93</sup>

Doch mit der Übernahme der Kongruenzfunktion zuerst bei Pronomina, dann bei Adjektiven scheint im Altindischen eine Grammatikalisierung eingetreten zu sein, die die Verwendung von *-ā-* zur Bezeichnung weiblicher Wesen verhinderte. Der Ausdruck des *Sexus femininus* bei Substantiven wurde dann remotiviert,<sup>94</sup> weil beim GENERICUM ein Bedarf an ausdrucksseitig markierten Feminina entstand. In Gebrauch kamen die *vr̥kīh-* und *devī-*Bildungen.<sup>95</sup> Für den *vr̥kīh-*Typ zu einem GENERICUM vgl.

(76)(a) *ārāyīh* ‚Unholdin‘ vs. *ārāyá-* ‚Unhold‘

(76)(b) RV 10,155,2

*arāyyām brahmaṇas pate tīkṣṇaśṛṅgodṛṣānn ihi //*

‚Geh du, spitzgehörnter Brahmaṇaspati, indem du die Unholdin aufspießt!‘<sup>96</sup>

(76)(a) *meṣīh* ‚(weibliches) Schaf‘ vs. *meṣá-* ‚Schafbock‘

(76)(b) RV 1,43,6

*śám naḥ karaty árvate  
sugám meṣāya meṣyè /  
nṛbhyo nāribhyo gáve*

<sup>91</sup> Vgl. Lühr 1999.

<sup>92</sup> Vgl. Brugmann 1897: 25ff.; Vogel 1996: 149; Lühr 1999: 309.

<sup>93</sup> Mit den Suffix *\*-eh<sub>2</sub>* werden exozentrische konkrete und abstrakte Nomina im Lykischen gebildet (Melchert 1992; Hajnal 1994) und in begrenzter Anzahl auch im Hethitischen (Melchert 1994; Harðarson 1994). Nach Melchert (in diesem Band) gibt es keinen Anhaltspunkt für die Annahme einer Rückbildung von Singulativen aus unbelebten Kollektiva (lat. *nauta* ‚Seemann‘ ← ‚Mannschaft‘, Balles 2004: 46) oder durch die Hinzufügung von *\*-s* (Leukart 1994: 149ff. für myken. */Krétas/* ‚Einwohner von Kreta‘ ← *Κρήτᾱ* ‚Kreta‘ usw.). Zum Mykenischen vgl. Gschnitzer 2001; Killen 1986.

<sup>94</sup> Vgl. Dahl/Fraurud 1999; Dahl 2000: 102.

<sup>95</sup> Dazu Lommel 1912; Klingenschmitt 2005; Stüber 2007; Lühr 2012, 2013.

<sup>96</sup> Kümmel 2000: 102.

,Er soll unserem Renner Heil schaffen, einen guten Gang dem Schafbock und dem Mutterschaf, den Männern und den Frauen, der Kuh.'<sup>97</sup>

Zu *deví*-Bildungen:

- (77) (AV) *bhartrí-* ‚Erhalterin, Mutter‘ vs. *bhartár-*<sup>98</sup>  
*śun-í-* (AV) ‚Hündin‘ vs. *śván-* ‚Hund‘<sup>99</sup>

Der *deví*-Typ wurde im Altindischen dabei auch schon als Kongruenzmittel benutzt, wie die Verwendung bei Adjektiven zeigt:

- (78) *áruṣī-* ‚rötlich, rote Stute, Morgenröte‘ vs. *aruśá-*  
*su-parṇí-* ‚schöne Flügel habend‘ vs. *su-pará-*

#### 4. ZUSAMMENFASSUNG

Von den Arten der Kongruenz wurde die syntaktische Kongruenz bei altindischen  $\bar{a}$ -Stämmen untersucht. Diese Kongruenz findet man beim Pronomen und innerhalb der Nominalphrase, insbesondere bei Adjektiven. Es wurde angenommen, dass die pronominale Kongruenz in den indogermanischen Sprachen älter als die mit Adjektiven ist, weil das Griechische Adjektive mit nur einer Form für Maskulinum und Femininum besitzt. Die pronominale Kongruenz wiederum findet sich beim *sá figé*, im attributiven und selbständigen Gebrauch. Von diesen Verwendungsweisen ist der selbständige Gebrauch, und zwar der anaphorische Bezug, wohl die Kernfunktion. Denn bei diesem Konzept von Definitheit ist der Referent im Diskurs schon bekannt. Ai. *sá* fungiert so in der Regel als „non-new-aboutness-Topik“ (vereinzelt auch als *contrastive topic*). Der Nominativ *sá* wie der Akkusativ *tám* sind dabei nach dem Muster *sá-* : *tám* (uridg. \**só-* : *tóm*) gebildet. Liegt nun Bezug auf ein  $\bar{a}$ -stämmiges Substantiv vor, das als Bezeichnung eines weiblich vorgestellten Wesens gelten konnte, war die Möglichkeit für die Emergenz eines neuen Genus, eben des Femininums, gegeben, und es kam zu einer „Feminisierung“ aller gleich gebildeter Wörter. Wie unter den maskulinen *a*-Stämmen auch Bezeichnungen für den *Sexus masculinus* enthalten sind, hatte man nun eine Flexionsklasse, in der sich u.a. Bezeichnungen für den *Sexus femininus* befinden. Möglichkeiten, in welchen Kontexten substantivische  $\bar{a}$ -Stämme zur Bezeichnung

<sup>97</sup> Witzel/Gotō 2007: 81.

<sup>98</sup> Tichy 1995: s.v.

<sup>99</sup> Im RV ist *śván-* *genus commune*.

weiblicher Wesen gebraucht werden konnten, wurden aufgezeigt. Es sind zunächst als Agens gedachte Abstrakta, wie sie in Beschreibungen von Ereignissen, in denen der Mensch von ihm nicht kontrollierbaren Instanzen ausgesetzt ist, vorkommen—Personifizierungen von Abstrakta werden in vielen Kulturen auf Frauen bezogen. Personifizierungen sind auch dann gegeben, wenn die  $\bar{a}$ -stämmigen Abstrakta mit Bewegungsverben, neben anderen Bezeichnungen weiblicher Wesen oder im Vokativ gebraucht werden. Im Altindischen, der ältesten Sprache, in der feminine  $\bar{a}$ -Stämme bezeugt sind, lassen sich also tatsächlich Kontexte finden, in denen bei Substantiven mit dem Formans  $\bar{a}$ - eine Umdeutung zur Bezeichnung des *Sexus femininus* stattgefunden haben kann. Wenn auch einige dieser Kontexte wie Bewegungsverben bei Abstrakta und Vokative sicher der dichterischen Sprache des Ṛgveda zuzuschreiben sind, könnten als Subjekt gebrauchte  $\bar{a}$ -stämmige Abstrakta in Ausdrücken wie ‚eine (böse) Macht befällt/überkommt jmdn.‘ durchaus eine Quelle für  $\bar{a}$ -Motion und damit einhergehender syntaktischer Kongruenz gewesen sein. Dafür spricht, dass semantische Parallelen aus dem Griechischen existieren.

## LITERATURLISTE

- Albino, Marcos und Matthias Fritz (Hrsg.). 1995. Johanna Narten: *Kleine Schriften*. Bd. 1. Wiesbaden: Reichert.
- Balles, Irene. 2004. Zur Rekonstruktion des frühurindogermanischen Nominalklassensystems. In Adam Hyllested u. a. (Hrsg.), *Per Aspera ad Asteriscos. Studia Indogermanica in honorem Jens Elmegård Rasmussen sexagenarii Idibus Martis anno MMIV*, 43–57. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- . 2008. Latein, Altgriechisch. In Lühr (2008).
- Barlow, Michael. 1992. *A Situated Theory of Agreement*. New York und London: Garland Publishing Inc.
- Barlow, Michael, und Charles Albert Ferguson (Hrsg.). 1988. *Agreement in natural language. Approaches, theories, descriptions*. Stanford University: Department of Linguistics.
- Broger, Anne. 2004. *Die  $\bar{a}$ -Stämme im Ṛgveda und ihre Stellung im Genusssystem*. Universität Bern: Institut für Sprachwissenschaft.
- Brosman, Paul W. 1982. Designation of females in Hittite. *The Journal of Indo-European Studies* 10.65–70.
- Brugmann, Karl. 1897. *The nature and origin of the noun genders in the Indo-European languages. A lecture delivered on the occasion of the sesquicentennial celebration of the Princeton University*. New York: Charles Scribner's Sons.
- Consten, Manfred. 2004. *Anaphorisch oder deiktisch? Zu einem integrativen Modell domänengebundener Referenz*. (Linguistische Arbeiten 484) Tübingen: Niemeyer.
- Corbett, Greville G. 1991. *Gender*. Cambridge: Cambridge University Press.
- . 2003. Agreement: Terms and Boundaries. In W.E. Griffin (Hrsg.), *The Role of Agreement in Natural Language: TLS 5 Proceeding*, 109–122. (Texas Linguistics Forum 53).
- . 2006. *Agreement*. Cambridge: Cambridge University Press.

- . 2008. *Number of Genders* (Chapter 30). In Martin Haspelmath, Matthew S. Dryer, David Gil und Bernard Comrie (Hrsg.), *The World Atlas of Language Structures*. Max Planck Digital Library, München (WALS Online).
- Dahl, Östen. 2000. Animacy and the notion of semantic gender. In Barbara Unterbeck und W. Rissanen (Hrsg.), *Gender in Grammar and Cognition. I: Approaches to Gender*, 99–116. Berlin und New York: Mouton de Gruyter.
- Dahl, Östen, und Kari Fraurud (Hrsg.). 1996. Animacy in grammar and discourse. In T. Fretheim und J. Gundel (Hrsg.), *Reference and referent accessibility*, 47–64. Amsterdam: Benjamins.
- Dowty, David R. 1991. Thematic Proto-Roles and Argument Selection. *Language* 67.547–619.
- Eisenberg, Peter. 2000. Das vierte Genus? Über die natürliche Kategorisation der deutschen Substantive. In Andreas Bittner, Dagmar Bittner und Klaus-Michael Köpcke (Hrsg.), *Angemessene Strukturen: Systemorganisation in Phonologie, Morphologie und Syntax*, 91–105. Hildesheim, Zürich und New York: Olms.
- Eisenberg, Peter, und Ulrike Sayatz. 2002. Kategorienhierarchie und Genus. Zur Abfolge der Derivationsuffixe im Deutschen. *Jahrbuch der ungarischen Germanistik* 2002.137–156.
- Engelberg, Stefan. 2000. *Verben, Ereignisse und das Lexikon*. (Linguistische Arbeiten 414) Tübingen: Niemeyer.
- Gallmann, Peter. 2006. Die flektierbaren Wortarten. In *Duden: Die Grammatik* (Duden Band 4), 146–394. Mannheim, Leipzig, Wien und Zürich: Duden.
- Geldner = Karl Friedrich Geldner. 1951–1957. *Der Rigveda. Aus dem Sanskrit ins Deutsche übersetzt und mit einem laufenden Kommentar versehen*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Gotō, Toshifumi. 1987. *Die „I. Präsensklasse“ im Vedischen: Untersuchung der vollstufigen thematischen Wurzelpräsentia*. (ÖAW/Philosophisch-historische Klasse: Sitzungsberichte 489) Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Gschntzer, Fritz. 2001. Stammesnamen in den mykenischen Texten. In Catherine Trümper und Tassilo Schmitt (Hrsg.), *Kleine Schriften zum griechischen und römischen Altertum*. Bd. I: *Historische und sprachwissenschaftliche Beiträge*, 82–106. (Historia 142) Stuttgart: Steiner.
- Hajnal, Ivo. 1994. Die lykischen *a*-Stämme: Zum Werdegang einer Nominalklasse. In Jens E. Rasmussen (Hrsg.), *In honorem Holger Pedersen. Kolloquium der Indogermanischen Gesellschaft vom 26. bis 28. März 1993 in Kopenhagen*, 135–71. Wiesbaden: Reichert.
- Hardarson, Jón Axel. 1987. Zum urindogermanischen Kollektivum. *Münchener Studien zur Sprachwissenschaft* 48.71–113.
- . 1994. Der Verlust zweier wichtiger Flexionskategorien im Uranatolischen. *Historische Sprachforschung* 107.30–41.
- Heim, Irene. 1988. *The semantics of definite and indefinite noun phrases*. New York: Garland.
- Hettrich, Heinrich. 1988. *Untersuchungen zur Hypotaxe im Vedischen*. (Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 4) Berlin und New York: Mouton de Gruyter.
- Hillebrandt, Alfred. 1913. *Lieder des Rgveda*. Göttingen und Leipzig: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Hock, Hans Henrich. 1997. Nexus and ‚extraclausality‘ in Vedic, of ‚*sa-figé*‘ all over again: A historical (re)examination. In Hans Henrich Hock (Hrsg.), *Historical, Indo-European, and Lexicographical Studies. A Festschrift for Ladislav Zgusta on the Occasion of his 70th Birthday*, 49–78. (Trends in Linguistics: Studies and Monographs 90) Berlin und New York: Mouton de Gruyter.
- Hoffmann, Karl. 1975. Textkritisches zum Jaiminīya-Brāhmaṇa. In Narten (1975), 77–112.
- . 1975a. Altpers. *afuvāyā*. In Narten (1975), 52–58.
- . 1975b. Der vedische Typus *menāmenam*. In Narten (1975), 113–119.
- . 1975c. Ved. *ucchvaikā-*, *ucchlankhā-*, Pāli *ussaikhā-*. In Narten (1975), 138–145.

- . 1976. Avestisch *haoma yō gauua*. In Narten (1976), 475–482.
- Hoffner, Harry A. 1998. From the Disciplines of a Dictionary Editor. *JCS* 50.35–44.
- Hoffner, Harry A. und Craig Melchert. 2008. *A Grammar of the Hittite Language. Part. 1: Reference Grammar*. Winona Lake/Indiana: Eisenbrauns.
- Irslinger, Britta. 2010. Genus und Nominalaspekt. *Historische Sprachforschung* 122.1–30.
- Jamison, Stephanie W. 1992. Vedic ‚sá figé‘: An inherited sentence connective? *Historische Sprachforschung* 105.213–239.
- Kastner, W. 1967. *Die griechischen Adjektive zweier Endungen auf -ος*. Heidelberg: Winter.
- Keenan, Edward L. und Bernard Comrie. 1979. Data on the noun phrase accessibility hierarchy. *Language* 55.333–351.
- Kempson, Ruth. 1975. *Presupposition and the delimitation of semantics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Keydana, Götz. 2008a. Latente Objekte und altindische Diskursgrammatik. (<http://www.keydana.de/download.php>).
- . 2008b. Indo-European syntax. (<http://www.keydana.de/download.php>).
- Killen, John T. 1986. Two Mycenaean Words. In Annemarie Etter (Hrsg.), o-o-pe-ro-si. *Festschrift für Ernst Risch zum 75. Geburtstag*, 279–284. Berlin und New York: Mouton de Gruyter.
- Klingenschmitt, Gert. 2005. Die lateinische Nominalflexion. In Michael Janda, Rosemarie Lühr, Joachim Matzinger und Stefan Schaffner (Hrsg.), Gert Klingenschmitt: *Aufsätze zur Indogermanistik*, 301–351. Hamburg: Kovač.
- Köpcke, Klaus Michael, und David Zubin. 1996. Prinzipien für die Genuszuweisung im Deutschen. In Ewald Lang und Gisela Zifonun (Hrsg.), 473–491. *Deutsch typologisch*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Krifka, Manfred. 2009. Case Syncretism in German Feminines: Typological, Functional and Structural Aspects. In Patrick Steinkrüger und Manfred Krifka (Hrsg.), *On Inflection*, 141–172. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Kümmel, Martin Joachim. 2000. *Das Perfekt im Indoiranischen. Eine Untersuchung der Form und Funktion einer ererbten Kategorie des Verbums und ihrer Entwicklung in den altindoiranischen Sprachen*. Wiesbaden: Reichert.
- Kupfer, Katharina. 2002. *Die Demonstrativpronomina im Rigveda*. (Europäische Hochschulschriften, Series XXI: Linguistics 244) Frankfurt am Main: Peter Lang.
- Lanman, Charles Rockwell. 1872–1880. A Statistical Account for Noun-Inflection in the Veda. *Journal of the American Oriental Society* 10.325–601.
- Leukart, Alex. 1994. *Die frühgriechischen Nomina auf -tās und -ās. Untersuchungen zu ihrer Herkunft und Ausbreitung (unter Vergleich mit den Nomina auf -eús)*. Wien: Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- List, Mattis. 2004. *Inkongruenz als Indiz—G.G. Corbetts Kongruenzhierarchie als Mittel der Rekonstruktion, dargestellt am Beispiel der Entstehung von Femininum und Plural im Indogermanischen*. Hausarbeit Berlin.
- Litscher, Roland. 2009. Die Genese des dritten Genus: ein neuer Versuch. In Rosemarie Lühr und Sabine Ziegler (Hrsg.), *Protolanguage and Prehistory. Akten der XII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft, vom 11. bis 15. Oktober 2004 in Krakau*, 271–283. Wiesbaden: Reichert.
- Loebner, Sebastian. 1985. Definites. *Journal of Semantics* 4.279–326.
- Lommel, Hermann. 1912. *Studien über indogermanische Femininbildungen*. Phil. Diss. Göttingen.
- Lubotsky, Alexander. 1997. *A R̥gvedic Word Concordance*. Part. II: P-H. (American Oriental Society 83) New Haven, Connecticut: American Oriental Society.
- Lühr, Rosemarie. 1991. Analogische ‚formae difficiliores‘. Analogie und innerparadigmatischer Ausgleich bei den *ā*-Stämmen im Indoiranischen. *Historische Sprachforschung* 104.170–185.

- . 1999. Zum ‚Sekundärwortschatz‘ des Baltischen: Alte und neue feminine Abstraktbildungen. In E. Eggers u. a. (Hrsg.), *Florilegium Linguisticum. Festschrift für W. P. Schmid zum 70. Geburtstag*, 300–312. Frankfurt a. Main: Lang.
- . 2000. Zum Gebrauch des Duals in der Indogermania. In Michaela Ofitsch und Christian Zinko (Hrsg.), *125 Jahre Indogermanistik in Graz. Festband anlässlich des 125. jährigen Bestehens der Forschungseinrichtung „Indogermanistik“ an der Karl-Franzens-Universität Graz*, 263–274. Graz: Leykam.
- . 2002. Case, Gender and Number Underspecification in the oldest Indo-European languages. In Elke Nowak (Hrsg.), *Morphology in Comparison*, 102–143. (Arbeitspapiere zur Linguistik 37) Berlin: TU Berlin.
- . 2003. Wortartwechsel in altindogermanischen Sprachen. In Eva Tichy, Dagmar S. Wodtke und Britta Irslinger (Hrsg.), *Indogermanisches Nomen. Derivation, Flexion und Ablaut. Akten der Arbeitstagung der Indogermanischen Gesellschaft, Freiburg, 19. bis 22. September 2001*, 115–127. Bremen: Hempen.
- . 2004. Wortartwechsel in Konstruktionen mit einem Numerale. In James Clackson und Birgit A. Olsen (Hrsg.), *Indo-European Word Formation. Proceedings of the Conference held at the University of Copenhagen, October 20th–22nd 2000*, 171–181. Copenhagen: Museum Tusulanum Press.
- . (Hrsg.). 2008. *Nominale Wortbildung des Indogermanischen in Grundzügen. Die Wortbildungsmuster ausgewählter indogermanischer Einzelsprachen*. Bd. 1. 2. Hamburg: Kovač.
- . 2012. The structure of nominal paradigms in Indo-European languages. In Roman Sukač und Ondřej Šefčík (Hrsg.), *The Sound of Indo-European 2: Phonetics, phonemics, and morphophonemics*, 182–196. München: Lincom Europa.
- . 2013. Zur Versprachlichung des Frauenbildes in indogermanischen Sprachen. In Gerhard Meiser (Hrsg.), *Das Menschenbild bei den Indogermanen. Tagung der Indogermanischen Gesellschaft am Seminar für Indogermanistik und Allgemeine Sprachwissenschaft, 30. März–1. April 2011*. Wiesbaden: Reichert.
- Luraghi, Silvia. 1997. Omission of the direct object in Latin. *Indogermanische Forschungen* 102.239–257.
- . 2003. Definite referential null objects in Ancient Greek. *Indogermanische Forschungen* 108.167–195.
- . 2011. The origin of the Proto-Indo-European gender system. *Folia Linguistica* 45/2.435–463.
- Matzinger, Joachim. 2008. Hethitisch, Altindisch, Altarmenisch. In Lühr (2008).
- Mayrhofer, Manfred. 1986–2001. *Etymologisches Wörterbuch des Altindoarischen*. Bd. I–III. Heidelberg: Winter.
- Melchert, H. Craig. 1992. Relative Chronology and Anatolian: the Vowel System. In Robert Beekes u. a. (Hrsg.), *Rekonstruktion und Relative Chronologie*, 41–53. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- . 1994. The Feminine Gender in Anatolian. In George Dunkel u. a. (Hrsg.), *Früh-, Mittel-, Spätindogermanisch. Akten der IX. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft vom 5. bis 9. Oktober 1992 in Zürich*, 231–244. Wiesbaden: Reichert.
- . 2011. The PIE Collective Plural and the ‚ $\tau\acute{\alpha}$  ζῶα τρέχει rule‘. In Thomas Krisch (Hrsg.), *Historischer Sprachvergleich und linguistische Theorie: Indogermanistik und allgemeine Sprachwissenschaft im Dialog. Akten der XIII. Fachtagung der Indogermanischen Gesellschaft. Salzburg, 21–27. September 2008*, 305–400. Wiesbaden: Reichert.
- Müller, Ilse. 2005. Die als Frau personifizierte Weisheit in der hebräischen Bibel. *IFF.Info: Zeitschrift des interdisziplinären Zentrums für Frauen- und Geschlechterforschung: Universität Bielefeld* 22, Nr. 30.7–22.
- Narten, Johanna (Hrsg.). 1975. 1976. *Karl Hoffmann: Aufsätze zur Indoiranistik*. Bd. 1. 2. Wiesbaden: Reichert.
- . 1982. *Die Amaša Spəntas im Avesta*. Wiesbaden: Harrassowitz.
- . 1995. Vedisch *aghnyā-* und die Wasser. In Albino/Fritz (1995), 175–189.

- . 1995a. Ved. *āmáyati* und *āmayāvín-*. In Albino/Fritz (1995), 220–232.
- Oettinger, Norbert. 1987. Bemerkungen zur anatolischen *i*-Motion und Genusfrage. *Historische Sprachforschung* 100.35–43.
- . 1995. Griech. *ὀστέον*, heth. *kulēi* und ein neues Kollektivsuffix. In Heinrich Hettrich, Wolfgang Hock, Peter-Arnold Mumm und Norbert Oettinger (Hrsg.), *Verba et structurae: Festschrift für Klaus Strunk zum 65. Geburtstag*, 211–228. Innsbruck: Institut für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck.
- Porzig, Walter. 1942. *Die Namen für Satzinhalte im Griechischen und Indogermanischen*. (Untersuchungen zur indogermanischen Sprach- und Kulturwissenschaft 10) Berlin: de Gruyter.
- Remmer, Ulla. 2009. Indisch. In Stüber/Zehnder/Remmer (2009), 149–194.
- Rieken, Elisabeth. 1994. Der Wechsel *-a-/-i-* in der Stammbildung des hethitischen Nomens. *Historische Sprachforschung* 107.42–53.
- . 1999. *Untersuchungen zur nominalen Stammbildung im Hethitischen*. Wiesbaden: Harrasowitz.
- . 2004. Merkwürdige Kasusformen im Hethitischen. In Detlev Groddek und Sylvester Rößle (Hrsg.), *Šarnikzel: Hethitologische Studien zum Gedenken an Emil Orgetorix Forrer*, 533–543. Dresden: Verl. der Techn. Univ.
- Schaefer, Christiane. 1994. *Das Intensivum im Vedischen*. (Historische Sprachforschung: Ergänzungsheft 37) Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Schwyzler, Ernst. 1953. *Griechische Grammatik*. Bd. 1. (Handbuch der Altertumswissenschaft II.1.1.) München: Beck.
- Speyer, Augustin. 2007. Die Bedeutung der Centering Theory für Fragen der Vorfeldbesetzung im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 26.83–115.
- Steinbauer, Dieter Hubertus. 1989. *Etymologische Untersuchungen zu den bei Plautus belegten Verben der lateinischen ersten Konjugation. Unter besonderer Berücksichtigung der Denominative*. Phil. Diss Regensburg.
- Stüber, Karin. 2007. Zur Entstehung des Motionssuffixes idg. *\*-ih<sub>2</sub>-*. *International Journal of Diachronic Linguistics and Linguistic Reconstruction* 4.1–24.
- Stüber, Karin, Thomas Zehndner und Ulla Remmer. 2009. *Indogermanische Frauennamen*. (Indogermanische Bibliothek, 3. Reihe: Untersuchungen) Heidelberg: Winter.
- Thieme, Paul. 1938. *Der Fremdling im Rgveda. Eine Studie über die Bedeutung der Worte ari, arya, aryaman und ārya*. (Abhandlungen für die Kunde des Morgenlandes 23,2) Leipzig: Brockhaus.
- . 1964. *Gedichte aus dem Rig-Veda. Aus dem Sanskrit übertragen und erläutert*. Stuttgart: Reclam.
- Tichy, Eva. 1995. *Die Nomina agentis auf -tar- im Vedischen*. Heidelberg: Winter.
- Vogel, Petra Maria. 1996. *Wortarten und Wortartwechsel. Zu Konversion und verwandten Erscheinungen im Deutschen und in anderen Sprachen*. (Studia Linguistica Germanica 39) Berlin und New York: Mouton de Gruyter.
- Wackernagel, Jakob, und Albert Debrunner. 1954. *Altindische Grammatik*. Bd. II.2: *Die Nominalsuffixe*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Witzel, Michael, und Toshifumi Gotō. 2007. *Rig-Veda. Das heilige Wissen. Erster und zweiter Liederkreis*. Aus dem vedischen Sanskrit übersetzt. Frankfurt und Leipzig: Verlag der Weltreligionen.
- Zeifelder, Susanne. 2001. *Archaismus und Ausgliederung. Studien zur sprachlichen Stellung des Hethitischen*. Heidelberg: Winter.